

Ein Seminar für Heimatkunde.

Das Wirrsal des Krieges mag schuld gewesen sein, daß man eines wichtigen Gedenktages im Unterrichtswesen vergessen hat: Am 10. November 1916 waren es 10 Jahre, daß das geographische Seminar der Wiener Lehrerbildung unter der Leitung des damaligen Professors, des jetzigen Landeschulinspektors Dr. Anton Beder seine Tätigkeit begonnen hat.

An dem geographischen Seminar sind zehn Jahre nicht spurlos vorübergegangen: Zunächst hat sich die Zahl der ständigen Teilnehmer trotz des Krieges ungefähr verdoppelt — nur hat in den Kriegsjahren das schöne Geschlecht das Übergewicht gewonnen — auch in dem Stoff der Vorträge hat sich ein Wandel vollzogen, indem die Heimatkunde immer mehr in den Vordergrund getreten ist. Nicht als ob der Meister sich anfänglich des Wertes der Heimatkunde nicht bewußt gewesen wäre und erst, im Strome der Zeit schwimmend, die Heimatkunde, diesen Hauptträger der „vaterländischen Erziehung“, in sein Programm aufgenommen hätte, als es die Öffentlichkeit forderte. Im Gegenteil, er mußte ja, vielfach gegen den Strom ankämpfend, der sich in eine unerlöste Ferne auszubreiten drohte, der Heimatkunde zum Siege verhelfen, indem er seine Hörer die Heimat oft genug entdecken ließ und sie besonders auf solche Teile Niederösterreichs hinwies, welche nicht von der großen Masse aufgesucht und daher auch häufig geographisch vernachlässigt werden. Dr. Anton Beder ist ja auch der Hauptvertreter der geographischen Seite der Heimatkunde im Verein für Landeskunde von Niederösterreich und die zahlreichen Vorträge, welche er und seine Anhänger in diesem althergebrachten Vereine im angeführten Sinne hielten, haben gewiß dazu beigetragen, daß das Vereinsleben eine vorher nie geachtete Wertschätzung erreichte. Wer von den älteren Mitglieðern dieses Vereines gedächte nicht jener Zeiten am Beginn unseres Jahrhunderts, als man entzückt war, wenn im Präloatorium des niederösterreichischen Landhauses 60 Lehrer einem Vortrage lauschten! Heute kann oft der größte Hörsaal unserer Universität die Zahl der Zuhörer nicht fassen. An der Hörerschaft mußte das Interesse für heimatkundliche Vorträge erst geweckt werden und dies getan zu haben, ist eines der größten Verdienste Beders. Ebenso mußte auch bei der Lehrerschaft dieser wichtigste Zweig geographischer Kenntnisse von den schönen Worten der Konstruktion in die weil schwierige, aber auch viel gewinnbringendere Tat umgesetzt werden. Da, vielfach mußte überhaupt erst der heimatkundliche Stoff gesammelt, geordnet und für den Schulgebrauch hergerichtet werden. In dieser keineswegs leichten, aber überaus verdienstvollen Arbeit hat die Lehrerschaft unter der Führung Beders Geschmacks gefunden. Wie ihm das mühselige Werk gelungen ist, erkennen wir, wenn wir in die theoretische Kassenkammer blicken, indem wir die Reihe der Vorträge mustern, welche im Seminar seit dem 10. November 1906 gehalten wurden: In der Vortragsreihe des Jahres 1906/07 finde ich noch kein einziges heimatkundliches

Thema: 1907/08 tritt als erstes ein Referat über Grundveränderungen der Topographie im Wiener Becken auf, im zweiten Halbjahr mehrten sie sich schon: da ist ein Vortrag über Heimatschutz, einer über die Landschaftsformen an der Grenze zwischen der böhmischen Masse und dem Alpenlande, ein anderer über das Waldviertel, ein dritter über das Hügelland und die Ebene unter dem Manhartsberg und ein Bericht über einen Ausflug nach Reg. Von da an bilden sie ungefähr die Hälfte der Vorträge und Berichte und nehmen vor allem auf das Ziel der Ausflüge und größeren Studienreisen Bedacht, indem sie entweder die wissenschaftliche Verbreitung für dieselben bilden oder das Erschaute berichtend zusammenfassen. Diese Ausflüge und Studienreisen — großartig und bis ins Einzelne genau vorbereitet — bilden seit Jahren den praktischen Teil der Heimatkunde. Hier wird das Schauen und Erkennen geübt, hier kann selbst der geübte Lehrer, angeregt durch Fragen, noch manches lernen. Wer gedächte nicht trotz vorübergehender Anstrengungen mit Vergnügen an die Durchquerung Niederösterreichs von Schrems bis Mariazell, von Bayerbach bis Horn, der Wanderung in der Buchlichten Welt, der Ausflüge nach Ernstbrunn, Stillfried, Reg, Pulkau, Staaz und Gaimburg! Man lernt hierbei Land und Leute kennen, richtig beurteilen und dann meist auch schätzen. Nicht nur in der Lehrerschaft wird das heimatkundliche Interesse geweckt, sondern auch in den Bewohnern der besuchten Gegend gehoben und die Freude der Leute, daß selbst die „gelehrten“ Stadtleute sich so eingehend mit einem abgelegenen Erdwinkel beschäftigen, ist unerkennbar. So dienen diese Ausflüge und Wanderungen nicht bloß zur Bereicherung des Wissens, sondern sie sind auch ein vorzügliches Mittel, um den Kostengeist zu beseitigen und die Scheidewand, welche Stadt und Land so häufig trennt, niederzureißen. — Dabei wird das allgemeine geographische Wissen nicht vernachlässigt und den in der Heimat genügend geschulten Hörern wurde auf den Reisen zur Adria (1913) und Hohe Tatra (1914) Gelegenheit geboten, Entferntes und Nahes zu vergleichen.

Daß die Zahl der für die Heimat begeisterten Lehrer und Lehrerinnen so stark zugenommen hat, hängt aber nicht bloß mit der Wirkung des heimatkundlichen Interesses im allgemeinen zusammen, sondern auch ganz besonders mit der Eigenart des Lehrers, der es in glänzender Weise versteht, Ernst und Humor in glücklichen Einklang zu bringen, um dadurch die schwere Arbeit angenehmer zu machen.

Die kommenden Friedensjahre werden voraussichtlich recht bald den vortrefflichen Einfluß Beders und seines geographischen Seminars auf die Lehrerschaft Niederösterreichs erkennen lassen. Wenn diese Lehrerschaft, gestützt auf das reiche Wissen und die gründliche Erfahrung, die sie im Seminar erworben hat, die Heimatkunde nicht bloß zum Mittelpunkt des geographischen, historischen und naturgeschichtlichen Unterrichts, sondern des ganzen Unterrichts nehmen wird, dann wird es verhältnismäßig leicht sein, die Ideen durchzuführen, welche den Männern vorschweben, die neuentens die „vaterländische Erziehung“ begünstigen, Ideen, von deren Vortrefflichkeit ich überzeugt bin. Um so mehr wundert es mich, daß man den 10. November 1916 in der Öffentlichkeit ganz sang- und klanglos vorüberziehen ließ. Nemo propheta in patria kann man in diesem Falle doch nicht sagen, denn Dr. Beder ist einer der wirkksamsten Propheten geworden. Da die Behörden vergessen haben, sei es einem begeisterten Mitarbeiter und Freunde erlaubt, des 11. Jahrestages zu gedenken, und Beder zu bitten, auf der betretenen Bahn fortzuschreiten zum Nutzen der lieben Heimat und seiner Bewohner.

Dr. Julius Mayer.